

IN KÜRZE

**Chris-Barber-Band
in der Eichsfeldhalle**

Duderstadt. Mit ihrer Frühlingsjazz-Gala gastiert „The Big Chris Barber“ am Dienstag, 28. April, in der Eichsfeldhalle, August-Werner-Allee 10. Bandleader Barber ist gerade erst 85 Jahre alt geworden. Doch er tourt weiter mit seiner Band, zu der seit verganginem Jahr auch eine Musikerin zählt. Der Abend beginnt um 20 Uhr. *pek*

**Russischer Chor
in der Klosterkirche**

Nikolausberg. Das Repertoire des Chores Sanctus aus Uljanowsk an der Wolga umfasst Lieder aus seiner Heimat Russland, aber auch Lieder aus der orthodoxen Tradition bis hin zum anspruchsvollen Volkslied. Am Mittwoch, 29. April, um 19 Uhr geben die Sängerinnen und Sänger ein Konzert in der Klosterkirche. *pek*

**Riders Connection
aus Berlin ins Apex**

Göttingen. Blues, Pop, Reggae und Soul – in diesen Genres tummeln sich die drei Berliner Musiker der Band Riders Connection. Mit ihrem Mix aus selbst geschriebenen Stücken und individuell interpretierten Werken sind sie am Mittwoch, 29. April, um 20.30 Uhr zu Gast im Apex, Burgstraße 46. *pek*

**Busch-Abend
im Wohnstift**

Göttingen. Die Schauspieler Markus Maria Winkler und Jürgen Wegscheider präsentieren am Mittwoch, 29. April, um 19.30 Uhr ihren Wilhelm-Busch-Abend im GDA-Wohnstift, Charlottenburger Straße 19. Unter dem Titel „Buschaden und andere Schmeicheleien“ präsentieren sie Ausgewähltes aus dem Schaffen des Dichters. Kartentelefon: 05 51 / 79 90. *pek*

**Bodemeyer übernimmt
Chor „Stimmgabel“**

Groß Schneen. Nach dem Ausscheiden des langjährigen Chorleiters Glenn Walbaum hat das ambitionierte Männerensemble „Stimmgabel“ jetzt einen neuen Dirigenten gefunden. Frank Bodemeyer übernimmt die Leitung des Chores. Derzeit erarbeiten sie zusammen ein neues Programm, das im Herbst vorgestellt werden soll. *pek*

Wagemutiges Programm

Göttinger Symphonie-Orchester überzeugt unter der Leitung von Borisov mit Seltenheiten von Martinů und Ives

VON MICHAEL SCHÄFER

Göttingen. Bachs D-Dur-Ouvertüre hat das Konzert des Göttinger Symphonie-Orchesters (GSO) am Freitag in der Stadthalle eröffnet. Das war das einzige populäre Werk des Abends. Die beiden anderen Kompositionen waren Repertoire-Seltenheiten: das Konzert für Streichquartett und Orchester von Bohuslav Martinů und die zweite Symphonie des amerikanischen Komponisten Charles Ives.

Ein wagemutiges Programm, keine Frage. Aber Mut kann zum Glück auch belohnt werden. Das zeigte sich an diesem Abend zum einen durch die erfreulich hohe Besucherzahl, zum anderen durch den einhelligen Erfolg, den die unbekannteren Werke beim Publikum erzielten.

Das ist nicht nur eine Frage der Programmgestaltung, sondern auch abhängig von der musikalischen Qualität. Und die stimmte ebenfalls. Gleich in der Bach-Ouvertüre bewies der aus Bulgarien stammende, derzeit in Bochum und an der Oper Varna wirkende Gastdirigent Svetoslav Borisov, dass er ausgesprochen klare Vorstellungen in Sachen Tongebung und Transparenz mitbringt. Ganz schlank war der Streicherklang, orientiert an historischer Aufführungspraxis, der Sound der modernen Trompeten strahlend, aber nicht dominierend, die Artikulation ausgearbeitet, der Gestus tänzerisch: ein kultivierter Genuss.

Dazu stand das Konzert für Streichquartett und Orchester



Kultivierter Genuss: das Göttinger Symphonie-Orchester unter der Leitung des Gastdirigenten Svetoslav Borisov.

Vetter

von Bohuslav Martinů in einer unerwarteten Verwandtschaftsbeziehung. Denn Martinů hat sich in seinem Konzert eindeutig am Vorbild des barocken Concerto grosso orientiert, er bietet in den raschen Ecksätzen eine vorwärtsdrängende, aber immer abwechslungsreiche Motorik und gewinnt der Gegenüberstellung des Streichquartetts als Solo-Gruppe mit dem farbigen Tuttiklang überraschende Reize ab. Der langsame Mittelsatz wirkt wie eine Insel konzentrierter Expressivität. Der Solopart war mit dem

vielfach preisgekrönten Leipziger Streichquartett besetzt. Die vier Streicher engagierten sich mit Verve, konnten klanglich mühelos dem Tutti Paroli bieten und sorgten allerorten für wunderbar intensive, spannungsreiche Momente. Ihr Ausdrucksreichtum im Adagio war geradezu atemberaubend. Borisov hielt Quartett und Tutti perfekt zusammen, der Beifall brauste dementsprechend lautstark.

Und dann die finale Überraschung: Charles Ives' patriotische Hymne an Amerika, die nirgends martialisch auftrumpft,

sondern mit Zitaten aus der Folklore immer wieder ganz entspannt-fröhlich einherkommt. Dieses breit ausgemalte Porträt einer jungen Nation wärmt die Herzen. Und dass der Komponist überdies gleichsam den Atlantik überspannt, wenn er seine Verbundenheit mit der Musik Europas ebenfalls zitierend dokumentiert, macht die Sache besonders sympathisch. Wobei die musikalischen Zitate nicht grell als fremde Zutat herausleuchten, sondern immer in den Fluss von Ives' eigenen Gedanken integriert sind. Das ist eine ganz be-

sondere Kunst – die nichts, aber auch gar nichts mit Diebstahl geistigen Eigentums zu tun hat.

Die GSO-Musiker legten sich unter der souveränen Führung ihres Gastdirigenten mächtig ins Zeug und wurden von den Zuhörern mit langanhaltendem Applaus bedacht. Ein überaus spannender Abend mit neuen Begegnungen.

Nächster GSO-Termin: drittes Konzert im Zyklus „Wiener Klassik“ am Donnerstag, 30. April, um 19.45 in der Aula der Universität.

Förderung in früher Jugend

Begabte Nachwuchsmusiker in zwei Konzerten der „Stiftung Jugend musiziert Niedersachsen“

Göttingen. Erfolg beim Wettbewerb Jugend musiziert verspricht jungen Musikern nicht automatisch ausreichende Förderung in der Zukunft. Dieses zu ändern ist das Ziel der Stiftung „Jugend musiziert Niedersachsen“ mit Sitz in Bovenden. Im Mai und Juni veranstaltet die Stiftung Konzerte mit von ihr geförderten jungen Musikerinnen und Musikern.

Bei „Erstaunlich jung – erstaunlich gut“ präsentieren sich im Programm der Internationalen Händel-Festspiele Landespreisträger mit ihrem Programm für den Bundeswettbewerb am Sonntag, 17. Mai, im Göttinger Apex, Burgstraße 46, um 15 Uhr. Clara Marie Büchi (Flöte) und Sylvia Servazi (Klavier) spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Honneger und

Chaminade; Laura Engelmann (Mandoline) von Denis, Calace, Erdmann-Abele und Michailow. Clara (Mezzosopran) und Agnes Schneider (Klavier) bringen Werke von Eisler, Stolz oder Bernstein zu Gehör.

Zugunsten der Stiftung „Jugend musiziert Niedersachsen“ richtet der Rotary Club Göttingen-Süd am Sonntag, 14. Juni, um 11 Uhr in der Aula der Uni-

versität, Wilhelmsplatz 1, ein Benefizkonzert aus. Das eröffnet ein junges Klavierduo aus Göttingen, das beim Landeswettbewerb Höchstpunktzahl erreicht hat: Eric Edmundson und Andreas Döbelstein. Pianistin Elisabeth Brauß (20) aus Hannover wird ein Rezital mit Werken von Schumann und Chopin geben. Sie ist schon mit vielen renommierten Preisen

ausgezeichnet worden und gehörte in ihrer Schulzeit zu den ersten Preisträgern von „Jugend musiziert“, die durch die Stiftung gefördert wurden. Das Konzert, so Stiftungsiniciatorin Uta Mittler, soll zeigen, dass die Stiftung, „schon in früher Jugend zu fördern beginnt und welche positive Entwicklung die ausgewählten Preisträger nehmen“. *jes*

93. Fortsetzung

Rambuschek: Es ist eine Person, die sich selbst einmal in einer schlimmen Notlage befunden hat und die jenen, die sie damals aufgefangen haben, unendlich dankbar ist. Dafür wollte sie sich revanchieren.

Neuzeit: Diese Person hat bisher mindestens 130.000 Euro verschenkt. Wie konnte sie sich das finanziell leisten?

Rambuschek: Dazu kann ich versichern, dass es sich um Geld handelt, das legal in ihrem Besitz gewesen ist. Diese Person hat einen freischaffenden Beruf, in dem sie zuletzt auch international sehr erfolgreich war.

Neuzeit: Sie sind Redakteurin bei der Gratiszeitung Tag für Tag. Was wird man in Ihrer Zeitung darüber lesen?

Rambuschek: Das ist nicht meine Entscheidung. Ich habe jedenfalls ausdrücklich darum gebeten, dass die Anonymität dieses vorbildlichen Menschen gewahrt bleibt. Ich fühle mich dafür verantwortlich.

Neuzeit: Und wenn nun aber doch der Name publik gemacht wird?

Rambuschek: Dann werde ich die entsprechenden Konsequenzen ziehen.

Neuzeit: Frau Rambuschek, wir danken für das Gespräch.

Das war so eine Situation, wo man

glaubte, noch ungefähr hundert wichtige Fragen zu haben, wo einem aber konkret keine einzige einfel. Außerdem merkte ich, dass ich drei Bier um die Mittagszeit schon einmal besser vertragen hatte. Irgendwie fühlte ich mich nämlich ziemlich erschlagen. Das Interview selbst fand ich wirklich sehr okay, vor allem weil es auch bereits fertig ausformuliert war. Und was Sophie betraf, war ich außerordentlich positiv überrascht, sie hatte ja wirklich Rückgrat, und das trotz täglicher Tag-für-Tag-Massagen. Ihre Haltung nötigte mir jedenfalls Respekt ab. Zum Glück musste ich in der Sache selbst keine Entscheidungen treffen.

„Ich werde das alles mit Clara Nemez von der Neuzeit besprechen und dir dann gleich Bescheid geben“, sagte ich. Darauf sie: „Ja bitte, tu das.“ Darauf ich: „Mache ich.“ Darauf sie: „Danke, Gerold.“ Darauf ich: „Nichts zu danken.“ Darauf sie: „Doch. Danke!“

Bohrende Zusatzfragen

Geschenkt

VON DANIEL GLATTAUER

„Und wer ist die Frau?“, fragte Clara Nemez am Telefon.

„Das weiß ich nicht.“

„Warum weißt du das nicht? Hast du nicht gefragt?“

„Doch, ich glaube schon. Aber Sophie hat es mir irgendwie nicht gesagt. Die Frau will ja anonym bleiben, deshalb, denke ich.“

„Das ist zu respektieren. Aber wir müssen trotzdem wissen, um wen es sich handelt, wenn wir das Interview tatsächlich bringen wollen.“

„Meinst du?“, fragte ich.

„Ja sicher. Was ist, wenn die Sache nicht stimmt, wenn die Kollegin, diese ...“

„Sophie Rambuschek.“

„Wenn diese Frau Rambuschek eine ganz andere Strategie verfolgt, wenn sie hier ihr eigenes Süppchen kocht?“

„Das glaube ich irgendwie eher nicht, sie hat ziemlich ehrlich gewirkt“, erwiderte ich.

„Oder wenn sich das Ganze als großer Irrtum herausstellt, wenn die Rambuschek selbst in eine Falle getappt ist?“

„Ich kenne Sophie. Sie ist an sich nicht

der Typ, der in eine Falle tappt“, sagte ich. Ich kannte mich da aus, denn ich war eher der gegenteilige Typ.

„Trotzdem sollten wir unbedingt wissen, wer es ist, wenn wir die Geschichte bringen“, erwiderte Clara.

„Du meinst, ich soll Sophie noch einmal fragen ...“

„Ja genau, du kannst ja sagen, das wäre die Bedingung für das Interview. Wir müssen uns da einfach absichern. Sonst sind wir am Ende die Blamierten. Da schaut die ganze Öffentlichkeit drauf.“

„Und wer ist die Frau? Wie heißt sie? Woher kennt sie dich? Warum hat sie für die Spenden immer nur deine Zeitungsartikel genommen?“, fragte Manuel wenig später.

„Keine Ahnung.“ Langsam nervten sie mich mit ihren ständigen bohrenden Zusatzfragen.

„Hast du nicht gefragt?“

„Ehrlich gestanden, nein.“

„Warum nicht?“

„Weil ich ... weil ich einfach nicht gefragt habe. Es waren so viele Dinge ... Ich hab einfach nicht gefragt, aus-

Schluss, basta.“ Manuel schnitt eine Grimasse und machte Gesten, die zum Ausdruck bringen sollten, dass er ernste Bedenken bezüglich meines Geisteszustands anmeldete.

„Aber das ist doch das Allerwichtigste.“ Er durfte dann langsam aufhören, ständig den Kopf zu schütteln, auch wenn er im Prinzip natürlich nicht so unrecht hatte, gestand ich mir insgeheim ein, denn natürlich hätte ich an sich gerne gewusst, was diese Frau mit mir zu tun hatte, jetzt, da Manuel mich daran erinnerte. Irgendwie machte ich mir ernsthafte Sorgen über mich, weil ich plötzlich mittags offenbar keine drei Biere mehr vertrug.

„Wie kann man nur so einen Fehler machen!“ So, jetzt reichte es. Ich hatte das Gefühl, dringend ein Machtwort sprechen zu müssen.

„Genug. Hör auf zu nerven! Ich rufe Sophie Rambuschek ja schon an.“

„Gute Idee“, sagte er.

Fortsetzung folgt



Aus „Geschenkt“ von Daniel Glattauer.
334 Seiten, 19,90 Euro.
© 2014 by Deuticke im Paul Zsolnay Verlag, Wien